

DER KATECHISMUS VON STEFAN FOGARASI.

(Deutscher Auszug.)

Die Veröffentlichung des Katechismus von St. Fogarasi im Jahre 1648 ist zwar vom Standpunkte der ungarisch-rumänischen kulturgeschichtlichen Beziehungen bloss ein Zwischenspiel, doch ist dieses insofern von Wichtigkeit, als sich in ihm die Bestrebungen eines ganzen Zeitabschnittes spiegeln. Dieser Zeitabschnitt umfasst die Bewegungen der Reformation und der Gegenreformation, eine Periode, die auch in der Geschichte der ungarischen Einflüsse auf das siebenbürgische Rumänentum ein Kapitel für sich bildet. Die Schicksale Siebenbürgens erlebte damals auch der Landstrich, zu dem in jener Zeit der Bezirk von Karánsebes und Lugos gehörte: das südungarische Banat.

Wie der spätmittelalterliche Katholizismus, war auch die Reformation bestrebt, das in die byzantinisch-slawische Orthodoxie hineingeborene Rumänentum auf die Wege abendländischer Bildung zu führen. Von einem hohen Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit getragen, versuchten die siebenbürgischen ungarischen Fürsten, von Johann Sigismund bis zu Michael Apafi, ferner die hohe Geistlichkeit und der Hochadel des Landes das in verwehrlostem religiösem, sittlichem, kulturellem und gesellschaftlichem Zustand befindliche Rumänentum in jeder Hinsicht auf ein höheres, den Lebensformen der Ungarn und Sachsen nächstehendes Daseinsniveau zu heben. Diese Bestrebungen der Sachsen und besonders die der siebenbürgischen Fürsten wurden vom Geiste einer wahrhaft evangelischen Sendung erfüllt. Von Assimilationsbestrebungen im heutigen nationalpolitischen Sinne kann schon deshalb keine Rede sein, weil die religiösen Texte (Altes und Neues Testament, Psalterbücher, Katechismen, usw.) gerade im Rahmen der Reformationsbewegung zum ersten Male ins Rumänische übertragen wurden. Die Anfänge eines rumänischen Schrifttums werden bekanntlich durch den siebenbürgischen Protestantismus angebahnt, ebenso wie der Schulunterricht in rumänischer Sprache und die Einführung des Rumänischen in den Gottesdienst. Lauter schwerwiegende Ereignisse kulturgeschichtlicher Bautätigkeit, zu denen der orthodoxe Klerus der walachischen und moldauischen Wojwodschaften in feindseliger Weise Stellung nimmt.

Im Banat und im Hunyader Komitat konnte die Reformation umso leichter Fuss fassen, als die dortigen Rumänen schon seit den Zeiten Ludwigs des Grossen abendländischen Geistesströmungen zugänglich ge-

macht wurden. Zu Szászváros (Broos) waren noch im Jahre 1582 die beiden ersten und aus dem Ungarischen übersetzten Bücher des Alten Testaments zum ersten Male in rumänischer Sprache veröffentlicht. Im Vorworte des Buches nennen sich die Übersetzer: Stefan Herce und Moses Peštišel, der eine protestantischer Prediger in Lugos, wo später auch Fogarasi wirkte, der andre Prediger in Karánsebes. Dasselbst wird auch Efrem Zacan, der erste dem Namen nach bekannte rumänische Schullehrer erwähnt, was uns zum Schlusse berechtigt, dass schon im XVI. Jh. rumänische Schulen von protestantischen Ungarn ins Leben gerufen waren, denen wir dann auch im Laufe des XVII. Jh.-s wieder begegnen. Fogarasi erklärt selbst im ungarischen Vorworte seiner Übersetzung, dass er seine mit grosser Mühe vollendete Arbeit dem Zwecke widme, die in den christlichen Schulen von Lugos und von Karánsebes lernenden Schüler in ihrem Glauben zu bekräftigen. Auf den Unterricht des Katechismus wurde in den protestantischen Schulen besonderes Gewicht gelegt und die von den Fürsten in ihrem hohen geistlichen Amte bekräftigen rumänischen Wladikas mussten sich verpflichten die Glaubenssätze der ihrer Fürsorge anvertrauten rumänischen Schuljugend beizubringen.

Die rumänischen Katechismen des XVII. Jh.-s hängen durch die Vermittlung ungarischer und in Ungarn gedruckter lateinischer Fassungen mit dem Texte des Heidelberger Katechismus zusammen. Der wichtigste davon ist der auf Befehl des Fürsten Georg Rákóczi I. ins Rumänische übertragene Katechismus, dessen erste Ausgabe auf Kosten des Hofpriesters Georg Csulai i. J. 1640 zu Gyulafehérvár (Karlsburg) erschien. Die grosse Wichtigkeit des Buches beweist der Umstand, dass es 1646 zum zweiten Male herausgegeben und der Anlass zur moldauischen orthodoxen Gegenreformation wurde. In der von Susanna von Lorántffy gegründeten rumänischen Schule von Fogaras, in den Schulen von Máramaros, wie überhaupt in Siebenbürgen stützte sich die religiöse Unterweisung auf dieses mit cyrillischen Buchstaben gedrucktes Lehrbuch, während für den Druck des im Banat gebräuchlichen Katechismus von Fogarasi das lateinisch-ungarische Alphabet herangezogen wurde. Letzterer ist übrigens das einzige Erzeugnis dieser Art der vom Fürsten in Gyulafehérvár neuengerichteten Druckerei, deren Bedeutung für die Bereicherung der rumänischen Literatur des XVII. Jh.-s nicht hoch genug abgeschätzt werden kann, bis sie dann 1658 den Verwüstungen des Tatareneinfalls zum Opfer fiel. Derselben Druckerei ist u. a. m. auch die sog. Rákóczi-Bibel zu verdanken, die erste Übersetzung des Neuen Testaments in rumänische Sprache. Die Rákóczi-Bibel erscheint i. J. 1648, also im Veröffentlichungsjahr des Katechismus von Fogarasi.

Der Katechismus von Heidelberg erreicht den Gipfelpunkt seiner Volkstümlichkeit in Ungarn um das Jahr 1646. Die darin enthaltenen

Glaubenssätze werden in diesem Jahre von der in Szatmárnémeti versammelten Synode als massgebende Richtschnur für die reformierte Kirche Ungarns angenommen. Diese Entscheidung wird auch unseren Lugoser Prediger zur baldigen Ausführung seines Übersetzungsplanes angeeifert haben. Wie dem auch sei, wir wissen, dass sein rumänischer Text schon i. J. 1647 druckfertig vorlag.

Bezüglich des Urtextes, der von Fogarasi ins Rumänische übertragen wurde, wusste man, dass er mit demjenigen identisch ist, der auch dem Katechismus von Csulai zur Grundlage dient. Näheres darüber hat aber die diesbezügliche Forschung nicht festgestellt. Zur Auffindung des Grundtextes boten sich zunächst zwei verlässliche Stützpunkte. Ein rein äusserlicher: der Katechismus enthält siebenundsiebzig Fragen und Antworten, und ein stilistischer: die zahlreichen Hungarianismen und Lehnübersetzungen, die — wie etwa im Falle des Brooser Alten Testaments — den Gedanken an ein ungarisches Original nahe legten. Es konnte auf diese Weise festgestellt werden, dass Fogarasi auf Grund einer zweisprachigen, lateinisch-ungarischen Ausgabe der damals sehr verbreiteten *Catechismus Religionis Christianae* (Gyulafehérvár, 1636, 1639, 1643, 1647) gearbeitet hat, die ebenfalls siebenundsiebzig Fragen und Antworten enthält. Für den i. J. 1640 übersetzten Katechismus von Csulai ist die 1639-er Ausgabe des *Catechismus Religionis Christianae*, für den von Fogarasi sind ausser derselben Ausgabe noch die Neudrucke aus 1643 und 1647 in Betracht zu ziehen. An Hand von Beispielen wird gezeigt, dass für alle rumänischen Katechismustexte des XVII. Jh.-s derselbe ungarische Urtext herangezogen wurde, wobei nur spärliche Spuren der Berücksichtigung des parallelen lateinischen Textes nachzuweisen sind.

Die sprachlichen Einflüsse des von Fogarasi zum Zwecke der Übersetzung vorgelegten ungarischen Urtextes sind im rumänischen Text auf Schritt und Tritt nachzuweisen. Besonders häufig treten sie uns in der Wortschöpfung entgegen. Lehnübersetzungen wie *întrîmblător* (vgl. ung. *közbenjáró* 'Vermittler'), *stător de bășău* (vgl. ung. *bosszuálló* 'Rächer'), usw., begegnen uns nicht nur bei Fogarasi, sondern auch in anderen aus dem Ungarischen überetzten protestantischen religiösen Texten des XVI. und XVII. Jh.-s. Die Anzahl der ungarischen Lehnwörter, wie überhaupt in den Denkmälern des siebenbürgisch-rumänischen Schrifttums, ist bedeutend grösser, als in den zeitgenössischen moldo-walachischen Texten. Von den gemeinnordrumänischen Wörtern ungarischen Ursprungs, wie *a făgădui* (ung. *fogad-ni* 'versprechen'), *a tăgădui* (ung. *tagad-ni*) abgesehen, kommen im Katechismus Transilvanismen, bzw. Banatismen vor, die zum Teil noch heute gebraucht werden: *a aldui* (ung. *álda-ni* 'segnen': im Schriftrumänischen steht dafür das slawische *a blagoslovi*), *bășău* (ung. *bosszú* 'Rache'; sonst *răsbunare*), *biciluală* (vgl. ung.

becsül-ni 'schätzen'; sonst *a prețui*), *a bintellui* (ung. *büntet-ni* 'strafen'; sonst *a pedepsi*), *a celui* (ung. *csal-ni* 'betrügen'; sonst *a înșela*), *făgădas* (ung. *fogadás* 'Versprechen'; sonst *făgăduință*, *promisiune*), *giuțriuală* (vgl. ung. *gyötör-ni* 'quälen' > rum. *a giuțrui*; sonst *a chinui*, *a căzni*), *hasnă* (ung. *haszon* 'Nutzen'; sonst *folos*), *ocă* (ung. *ok* 'Grund, Ursache'; sonst *pricină*), usw. Auch unter den Buchwörtern sind Hungarismen vorzufinden: *fejedelm* (ung. *fejedelem* 'Fürst'), *șacramentum* (das lateinische Wort, wie in Ungarn üblich: mit anlautendem *sch*), *semeli* (ung. *személy* 'Person'), usw. Die aufgezählten Transilvanismen und Banatismen haben ihre Lebensfähigkeit in verschiedenen Mundarten bis auf unsere Tage bewahrt und wurden in die Volkssprache zum Teil noch vor dem XVII. Jh. übernommen. Über die Schicksale der einzelnen Wörter in der alt-rumänischen Literatur werden wir durch das unserer Arbeit beigegebene Wörterbuch unterrichtet, in dem die Wortbedeutungen auch lateinisch angeführt wurden, um den Gebrauch des darin gesammelten wortgeschichtlichen und vergleichenden Materials auch dem nichtungarischen Fachmann zugänglich zu machen.

Zum Vergleich haben wir u. a. m. auch den sog. Katechismus von Csulai herangezogen. Die Sprache desselben ist nämlich den griechisch-orientalischen orthodoxen Traditionen viel treuer geblieben, die Übersetzung selbst wurde von einem geborenen Rumänen ausgeführt, so dass auch der ungarische sprachliche Einfluss darin weniger zu verspüren ist. Die aus dem Vergleich der sprachlichen Eigentümlichkeiten der beiden auf demselben ungarischen Urtext fassenden Katechismen sich ergebenden Unterschiede entsprechen übrigens einer Verschiedenheit der kirchlichen Organisation und Verwaltung der Banater Rumänen einerseits und der siebenbürgischen Rumänen andererseits. Die ersteren haben die griechische Konfession in jeder Beziehung aufgegeben, die letzteren hielten an den herkömmlichen Verwaltungsformen fest und blieben auch weiterhin von dem vom Fürsten eingesetzten rumänischen Wladika abhängig.

Die Rumänen des Banats, für die Fogarasi den Katechismus übersetzt hat, bildeten eine mit königlichen Vorrechten ausgestattete Gesellschaftsschicht, die schon seit der Regierung Ludwigs des Grossen abendländische Lebensformen kennen gelernt hat und auch die Reformation mit den Banater Ungarn gleichzeitig auf sich wirken liess. Die Nachkommen dieses reformierten rumänischen Kleinadels leben heute noch auf dem benachbarten Gebiet des Komitats Hunyad (rum. Hunedoara), nennen sich *nemeși* (d. h. Adelige) und sind ihrem reformierten Glauben zum Teil bis auf heute treu geblieben. Das Zusammenleben mit den Ungarn führte ihnen viel ungarisches Blut zu; durch Mischehen und ihre gesellschaftliche Lage gelangten zwanglos ungarische Sitten und Gebräuche zu ihnen. Die ungarischen Familien- und Taufnamen, denen man bei ihnen noch immer

begegnet, sprechen ebenfalls von jenen Jahrhunderten, in denen das ungarische Königreich und das siebenbürgische Fürstentum den in ihrem Machtbereich lebenden Völkern, darunter auch den Rumänen, im Rahmen europäischer Geistesströmungen ungarisch-abendländische Lebensformen näher gebracht haben.

Stefan Fogarasi gehört zu jener grossen Schar bildungsvermittelnder Kleinarbeiter, die an der Verwirklichung dieses grosszügigen kulturgeschichtlichen Werkes des Ungartums mitgewirkt haben.

CATEHISMUL LUI ȘTEFAN FOGARASI.

(Rezumat.)

Deși publicarea catehismului lui Ștefan Fogarasi în anul 1648 nu-i decât un epilog modest în istoricul raporturilor maghiaro-române, însemnătatea acestui eveniment constă în faptul, că el ne dă oglinda vie a străduințelor unei epoci. Această epocă cuprinde mișcările reformațiunii și contrareformațiunii, o perioadă ce formează un capitol special în istoria influențelor ungurești asupra românimii din Ardeal. În acele vremuri, orașele Karánsebes și Lugos, ca și Banatul Ungariei de Sud în întregime, împărtășiră soarta Ardealului.

Ca și catolicismul medieval, reformația s'a silit și ea să atragă românimea crescută în spiritul ortodoxiei bizantino-slave spre sfera culturii apusene. Principii maghiari ardeleni — dela Ioan Sigismund până la Mihai Apafi — conduși de simțul unei responsabilități morale, fiind sprijiniți de înaltul cler și de aristocrația țării, au încercat să ridice românimea din starea ei culturală, morală și istorică, neîngrijită, la un nivel sub toate raporturile mai înalt, mai apropiat de formele de viață ungurești. Aceste eforturi ale Sașilor și mai ales ale principilor ardeleni fură pătrunse de spiritul unei misiuni într'adevăr evangelice, — de tendințe de asimilație, în sensul politico-național actual al cuvântului, nu putea fi vorbă, cu atât mai puțin cu cât textele religioase (Noul și Vechiul Testament, psalmi, catehisme, etc.) fură traduse prima dată *în limba română*, tocmai în cadrul acestei mișcări a reformațiunii. Lucru știut, că primul îmbold pentru începuturile literaturii române se datorește chiar protestantismului ardelenesc, întocmai ca și în cazul învățământului românesc sau al introducerii limbei române în slujba divină. Era o activitate față de care clerul ortodox al voevodatelor moldovean și muntean luase o atitudine ostilă.

În Banat și în comitatul Hunyad (Hunedoara) reformația pătrunse cu atât mai ușor, cu cât influențele spirituale occidentale au avut deja acces acolo în rândul românimii încă din timpul lui Ludovic cel Mare. Primele

două cărți ale Vechiului Testament, traduse în ungurește, fură publicate în limba română, încă în anul 1582, în Szászváros (Orăștie). Prefața cărții amintește și numele traducătorilor: Ștefan Herce și Moise Peștișel, unul predicator protestant în Lugos — unde a funcționat mai târziu Fogarasi — altul predicator în Karánsebes. Tot preot era și Efrem Zacan, primul învățator român, menționat pe nume — de aici putem conchide, că școli românești fură înființate în Ungaria protestantă deja în secolul al XVI-lea, pe acestea le mai regăsim în cursul veacului al XVII-lea. Fogarasi el însuși pomenește în prefața ungurească a traducerii sale, că scopul operei sale, făcută cu mare oboseală, era întărirea sufletească a elevilor, cari învățau în școlile creștine din Lugos și Karánsebes. În școlile protestante s'a dat în deosebi o mare importanță studiului catehismului și vlădiciei confirmați în înalta lor funcție spirituală, trebuiau să-si ia obligația de a preda foarte conștiincios dogmele creștine acestei tinerimi române, a cărei ocârmuirea sufletească a fost dată în sarcina lor.

Prin intermediul textelor ungurești sau latinești, tipărite în Ungaria, catehismele românești ale secolului al XVII-lea sunt în legătură cu textul catehismului din Heidelberg. Dintre ele cel mai important este catehismul tradus în românește la ordinul principelui Gheorghe Rákóczi I; prima ediție apărură cu cheltuiala preotului Curții, *Gheorghe Csulai în 1640, la Gyulafehérvár* (Alba-Iulia). Insemnătatea acestei cărți ne arată și împrejurarea, că ea a mai fost editată a doua oară în 1646 provocând mișcarea contrareformațiunii în Moldova. În școala românească din Fogaras (Făgăraș), întemeiată de către Susana Lórántffy, în școlile din Máramaros (Maramureș) și în general în Ardealul întreg, învățământul religios se sprijini pe acest manual, tipărit cu litere cirilice, pecând catehismul lui Fogarasi, utilizat în Banat, era scris cu litere ungurești-latinești. De altfel acesta din urmă fu unicul produs în felul lui, al tiparniței reînființate de principele din Gyulafehérvár, semnificația lui pentru îmbogățirea literaturii române a secolului al XVII-lea e extrem de mare, până la anul 1658 când a căzut jertfă a devastărilor năvălirii tătare. De altmintrelea, se datorește aceleiași tipografii și publicarea a. n. Bibliei lui Rákóczi, prima traducere românească a Noului Testament. Biblia lui Rákóczi apare în anul 1648, deci în anul apariției catehismului lui Fogarasi.

Catehismul din Heidelberg își atinge punctul culminant al popularității în Ungaria în jurul anului 1648. Dogmele cuprinse într'însul fură alese ca fir conducător pentru Biserica reformată din Ungaria prin hotărîrea sinodului adunat în acest an la Szatmárnémeti (Sátmar). Această hotărîre l'a încurajat și pe predicatorul nostru din Lugos la executarea planului său de traducere. La tot cazul se știe, că textul românesc era gata de publicare deja în anul 1647.

Cu privire la textul original, tradus de Fogarasi în limba română,

era cunoscut, că acesta fu identic cu cel care servise de bază pentru catehismul lui Csulai. Cercetările însă nu au putut stabili nimic mai precis în această direcție. Pentru stabilirea textului de fond se pretează două puncte de sprijin, admisibile. Unul curat formal: catehismul conținând 77 de întrebări și unul stilistic: numeroasele maghiarisme și traduceri verbale, ca oarecum în cazul Testamentului Vechiu dela Szászváros (Palia dela Orăștie), care ne sugerează ideea unui original unguresc. Așadar s'a putut constata, că Fogarasi a lucrat pe baza unei ediții latino-maghiare al catehismului „Catechismus Religionis Christianæ“ (Gyulafehérvár, 1636, 1639, 1643, 1647), pe atunci foarte răspândit, care conținuse tot 77 de întrebări și răspunsuri. Pentru catehismul tradus de Csulai în 1640 se va lua în considerare ediția din 1639 a catehismului Religionis Christianæ, iar pentru acel al lui Fogarasi sunt indicate, afara de aceasta și retiparirile din 1643 și 1647. Se poate dovedi prin nenumărate exemple, ca toate textele de catehisme românești din secolul al XVII-lea s'au servit drept bază de acelaș original unguresc, pecând semnele utilizării textelor corespunzătoare latinești se arată numai excepțional.

Influența lingvistică a textului original unguresc, întrebuințat de Fogarasi, se releva la fiecare pas. Ea se manifestă mai cu seama, foarte vădit și des, în sintaxă și în formarea cuvintelor. Traduceri verbale, ca *întrîmblător* (comp. ung. *közbenjáró*, mediator), *stător de băsău* (comp. ung. *bosszúálló*, răzbunător), etc. se găsesc nu numai la Fogarasi, ci și în celelalte texte religioase protestante traduse din ungurește în secolul al XVI-lea și al XVII-lea. Numarul împrumuturilor ungurești, ca și în general la toate monumentele literaturii ardeleno-române, este considerabil mai mare, decât în textele moldavo-valahe contimporane. Facând abstracție de cuvintele de origine maghiară întrebuințate în regiunile nordice românești, ca: *a făgădui* (ung. *fogadni*, a promite), *a tăgădui* (ung. *tagadni*, a nega) în catehism se ivesc ardelenisme și banatisme, întrebuințate în parte și astăzi: *a aldui* (ung. *áldani*, a binecuvânta; în limba română literară mai întâlnim cuvântul slav: *a blagoslovi*), *băsău* (ung. *bosszú*, răzbunare), *biciluală* (comp. ung. *becsülni*, a prețui), *a bintelui* (ung. *büntetni*, a pedepsi), *a celui*, (ung. *csalni*, a înșela), *făgădaș* (ung. *fogadás*, *făgăduință*, promisiune), *giutruială* (comp. ung. *győtörni*, românește *a giutruî*, *a chinui*, a căzni), *hasnă* (ung. *haszon*, folos), *ocă* (ung. *ok*, pricină), etc.

Dar și între cuvintele culte întâlnim maghiarisme: *fejedelm* (ung. *fejedelem*, principe), *șacramentum* (cuvânt latin, pronunțat cu ș, ca și în Ungaria), *semeli* (ung. *személy*, persoană), etc. Ardelenismele și banatismele enumerate își păstrează vitalitatea chiar până în zilele noastre în diferitele dialecte; ele au trecut în limba poporului în parte încă înainte de veacul al XVI-lea. Despre soarta acestor cuvinte în literatura română

veche, ne informează vocabularul alăturat, în care sensul, semnificația e dată și în limba latină pentruca materialul comparativ și istorico-linguistic adunat să fie accesibil și cercetătorilor, cari nu posed limba maghiară. Spre comparație ne-am servit între altele și de așa n. catehism al lui Csulai. Limbajul acestuia se adaptează cu mult mai bine tradițiilor greco-ortodoxe, traducerea însăși a fost executată de un Român născut, astfel și influența lingvistică maghiară se resimte cu mult mai puțin. Deosebirile ce se ivesc din comparația particularităților lingvistice ale celor două catehisme, compuse după acelaș model, original, se explică de altfel prin diferențele ce existau între organizarea bisericească și administrativă a Românilor din Banat depe o parte și cei din Ardeal, depe alta. Cei dintâi au abandonat confesiunea ortodoxă sub toate raporturile, iar cei din urmă au păstrat vechile forme de organizare și au rămas sub conducerea vlădicilor români numiți de principe.

Românii bănățeni pentru care Fogarasi traduce catehismul, formau o pătură socială susținută prin prerogative regale, adaptându-se încă depe vremea domniei lui Ludovic cel Mare formelor de viață occidentală, primind reformația în acelaș timp cu Ungurii din Banat. Urmașii acestei nobilimi române reformate mai trăesc în regiunea învecinată, în județul Hunyad (Hunedoara), ei se numesc *nemeși* și în parte și-au păstrat credința lor strămoșească reformată. În cursul unei lungi conviețuiri cu Ungurii, sângele lor s'a îmbogățit mult cu elemente ungurești; pe calea căsătoriilor mixte și prin starea lor socială au adoptat în mod spontan o serie de influențe, obiceiuri, datine ungurești. Numeroasele nume de familii și de botez ungurești, ce se mai întâlnesc la dânșii, ne vorbesc despre veacurile trecute când regatul unguresc și principatul Ardealului, pe calea curenților spirituale europene, au atras pe toate neamurile conlocuitoare și stăpânite, între care și pe Românii, în sfera formelor de viață ungurești-occidentale.

Ștefan Fogarasi este unul din mulțimea colaboratorilor și transmițătorilor de cultură, cari au contribuit la săvârșirea operei de mare însemnătate istorico-culturală a ungurimii.